Die Swisslamisierung

Autor(en): **Brassel, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **104 (2010)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-390115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lehem von heute. Mit Trauer erfüllt, und doch mit Zuversicht endend, weil die Hoffnung auf Frieden stärker ist als die Verbitterung nach einer Demütigung. Ist hier vielleicht für unsere Welt HEUTE ein Engel erschienen, tolerant, geduldig, solidarisch trotz allem, der für die «Andersgläubigen» jenen Stern jedes Jahr wieder aufs Dach an jener Strasse pflanzt, die nach einem der drei orientalischen Mohrenkönige benannt ist, dem «Melchior», der dem Christkind duftenden Weihrauch bringt und dann mit seinen beiden Kollegen einen «andern Weg» nach Hause nimmt – nicht jenen des mächtigen Herodes, sondern jenen des schwachen Kindes in der Krippe. ●

Christoph Brassel

Die Swisslamisierung

Mag sein, es gibt erst vier Minarette. Wie stark aber unsere schöne Schweizer Idylle bereits von der allseits um sich greifenden Islamisierung betroffen, bedroht und bedrängt ist, zeigt ein Blick auf unsere Sprache. Ein kurzer Moment der Unachtsamkeit, und bereits tanzen uns die Derwische und Mullahs auf der Zunge rum. Eine satirische Problemanzeige.

: So eine kleine handliche Weltverschwörungstheorie zieht uns doch alle viel mehr in Bann als die langweiligen realen Probleme dieser Welt. Zum Beispiel das Gespenst des Islam, das die schlafende «christliche Schweiz» heimsucht; so etwas weckt Emotionen und Einschaltquoten. So eine waschechte schleichende Swisslamisierung mit echten Swissbollahs, wo die Kühe auf der Kuhweid längst dem Sultan von Kuweit gehören, und vom einfältigen «Muh...» längst auf das orientalische «Muh-hammed» umgestellt haben. Und statt wackeren Sennen rufen von Swissfahan bis Kandaharsteg bald einmal die Muh-ezzins auf fliegenden Gebetsteppichen ihren Alpsegen über den Orientalgrund.

Der Koran schreitet voran, Minarett für Minarett durch den Dschungel der christlichen Glockentürme und Mobilfunkantennen. Gerade in der Weihnachtszeit wurde unser christliches Abendland hemmungslos unterwandert: Warum wohl trägt der Samichlaus einen Prophetenbart? Warum bringt er Erdnüsschen aus Marokko, Datteln aus Tunesien und Feigen aus der Türkei? Muss man diesem Treiben nicht rechtzeitig einen Schweizer-Schoggiriegel schieben, bevor wir gänzlich von Islamichläusen umzingelt sind? Und die Jungfrau Maria, warum trägt die eigentlich ein Kopftuch? Muss man da nicht einschreiten, bevor Maria und Josef unversehens zu Scharia und Jussif geworden sind? Anzeichen einer schleichenden Islamisierung zeigen sich sogar

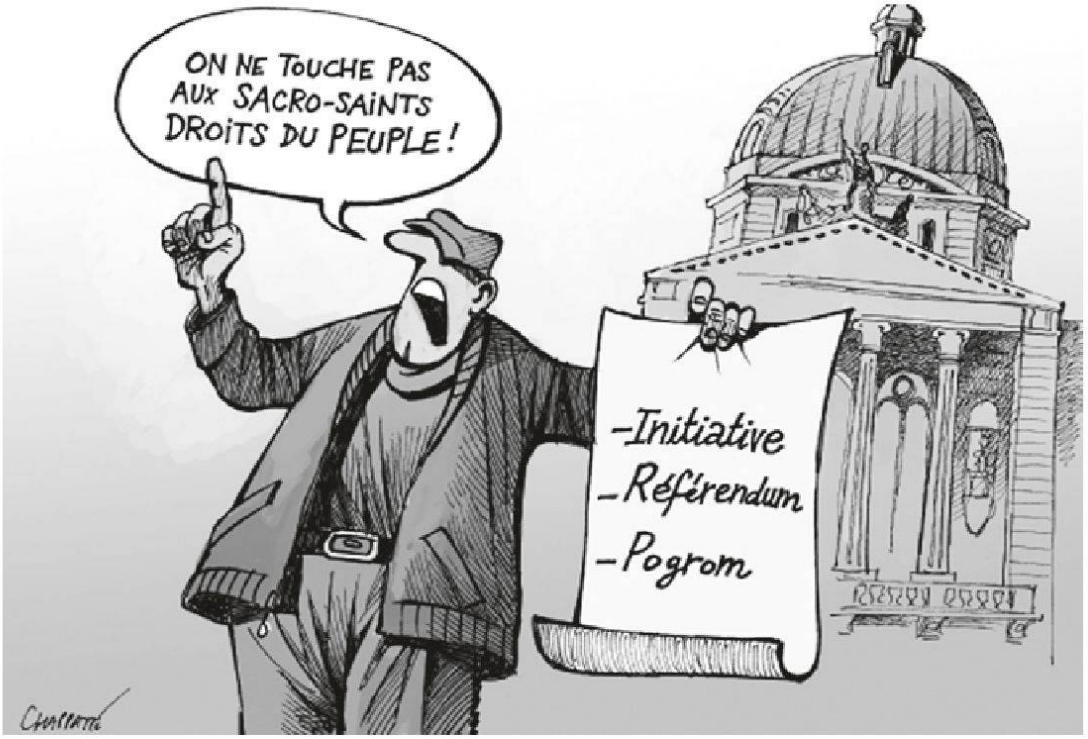
bereits im Bundesrat. Einer unserer Bundeskalifen ist ganz offensichtlich maurischer Abstammung, und kürzlich ist sogar ein verdächtig «unbeschriebenes Blatt» mit dem verräterischen Namen Burkahalter in die Landesregierung gewählt worden. Der virtuell amtierende Bundespräsident hat von diesem konspirativen Treiben angeblich nichts gemerzt, obwohl alle der künftigen Präsidentin zum Abschied jeweils das verschwörerische Kennwort «tscha Doris» nachrufen, welches unverkennbar auf die entsprechende islamische Frauenbekleidung hinweist. Natürlich werden diese Machenschaften alle auf klassisch arabische Art kunstvoll verschleiert. Doch die tapferen Retter des Abendlandes werden uns vor den Schleiern und Minaretten retten. Das Kreuzrettertum erwacht, und ein rechter Kreuzretter weiss: Gegen den Schleier hilft nur der Schlüer.

Doch auch die Kreuzretter selber sind minarettunglos unterwandert: Wie kann man denn glaubhaft das Abendland retten, wenn man z.B. Mörgeli heisst? Wäre da nicht eine Namensänderung in «Öbeli» angezeigt? Und das «Sünneli» auf dem Logo der Kreuzretter zeigt doch sofort, dass es sich hier um getarnte Sunniten handelt, um die sunnitische Volkspartei, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis das «Sünneli-Logo» gegen ein «Halbmöndeli» ausgetauscht wird.

Gerade in der Wintersaison erfreut sich in den Schweizer Alpen auch die schiitische Richtung des Islam einer grossen Beliebtheit. Und wie es bei Gläubigen halt so vorkommt, gibt es unter ihnen bald einmal auch Abspaltungen, z.B. die sog. «Après-Schiiten», welche allerdings wegen ihres beträchtlichen Sektkonsums als Sekte betrachtet werden.

Spätestens hier wird jedem Verschwörungsfreak klar, dass die Schweiz schon jetzt von Turbantal über Moorscheedorf bis zum Allahlinhorn flächendeckend swisslamisiert ist. Da bleibt uns wohl nichts anderes mehr übrig im Berggasthaus Swisslamabad noch ein Glas Gaddaffi-fertig zu schlüerfen, am besten wohl mit einem Schuss Minaretto di Saronno drin, – und versonnen den urschweizerischen Zottelgeissen mit ihren Freitagspredigerbärtchen zuzuschauen, wie sie munter von Stein zu Stein springen und «mekka mekka» rufen. ●

Christoph Brassel (christof.brassel@bluewin.ch)



Chappatte am 8. Dezember in «Le Temps.